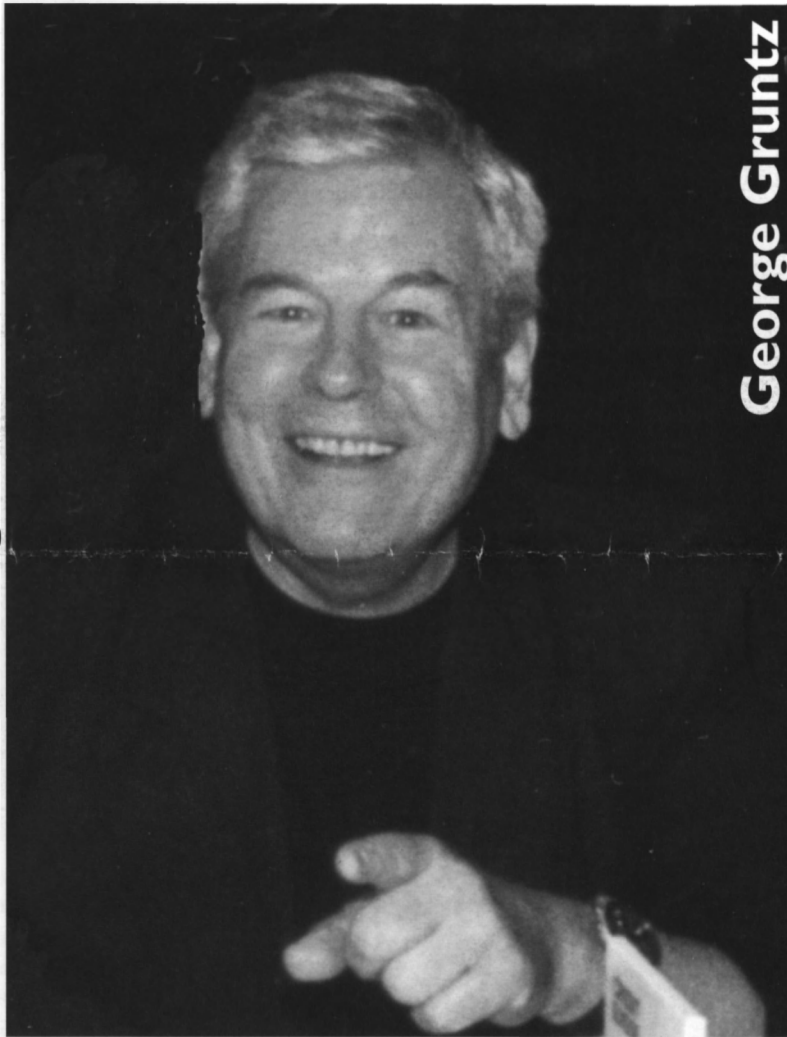


swissjazzorama jazzletter

Das Schweizer Jazzmuseum

Musikalische Vielseitigkeit auf hohem Niveau



George Gruntz

Es ist durchaus nicht übertrieben, den Basler George Gruntz, der am 24. Juni Siebzig geworden ist, als den international berühmtesten Schweizer Jazzmusiker zu bezeichnen. George Gruntz ist ein kreativer Musiker der besonderen Art, den es immer wieder reizt, auf dem Gebiet der grenzüberschreitenden Musik Ausserordentliches zu leisten. Oft lässt er sich dabei durch Begegnungen mit der Musik anderer Kulturen inspirieren.

GGs allererste Erfolge gehen auf die

Zürcher Jazzfestivals der Fünfzigerjahre zurück, wo er erste Preise gewann. Bereits 1958 trat er als Pianist der Newport International Youth Jazzband in Erscheinung. Besonders erwähnenswert sind seine Arbeiten auf dem Gebiet der Theater- und Filmmusik und die Werke, die aus einer intensiven Zusammenarbeit mit Rolf Liebermann entstanden sind.

Hier alles erwähnen zu wollen, was wir George Gruntz zu verdanken haben, würde den Rahmen dieses Hinweises

Liebe Leserinnen
liebe Leser

Das Montreux Jazz Festival ist schon längst kein Jazz Festival im eigentlichen Sinne des Wortes mehr. Im NZZ-Ticket 27/02 steht im entsprechenden Programhinweis: «... das immerhin den Namen stiftende Genre läuft Gefahr, von populären Namen aus Pop und Rock in den Schatten gedrängt zu werden».

Warum man «Jazz» nicht einfach durch «Music» ersetzt, ist schwer zu verstehen. «Montreux Music Festival» wäre eine Bezeichnung, die mit der Universalität des Gebotenen in idealer Weise übereinstimmen würde.

Mit sehr viel mehr Zurückhaltung als in Montreux wird das Etikett «Jazz» in vielen grossen CD-Shops der Schweiz eingesetzt. Dort gibt es eine Menge CDs und eine Menge Schilder, man liest «Pop», «Rock» und «Klassik», doch einen Hinweis auf Jazz sucht man vergebens. Seltsam: am einen Ort segelt alles unter dem Begriff Jazz, am andern Ort fehlt er gänzlich.

Eines ist sicher und stimmt optimistisch: Das Young Lions' Swiss Jazz Festival (siehe Seiten 2 und 3) trägt seinen Namen zu Recht.

Herzlich

weit überschreiten. Lesen Sie auf Seite 4, wie er die Situation des Jazz in der Schweiz beurteilt, und last but not least, was er über seine vielen Projekte zu berichten hat.

Das SwissJazzOrama
wird unterstützt durch

**CREDIT
SUISSE**

Inhalt: 1 George Gruntz • 70 2 Young Lions' Jazz Festival 4 Interview mit George Gruntz 5 Treffpunkt Rheinfelden
6 Notre page en français: Les musiciens romands et le Jazz-Festival de Zurich 7 Blues Rooster 8 «Letzte Seite»

EDITORIAL

Der junge Schweizer Jazz präsentiert sich

Insgesamt 20 junge Bands machten es am 12. und 13. April im Container in Uster und am 18., 19. und 20. April im Lake-Side-Casino Zürichhorn klar: Der Jazz ist nicht nur eine Musik der Vergangenheit, sondern auch der Zukunft. Auch in der Schweiz. Er wird von vielen jugendlichen Musikern (und von einigen Musikerinnen) mit viel Elan und Begeisterung und mit beachtlichem Können gespielt.

Nachdem das 1. Young Lions' Swiss Jazz Festival für Nachwuchs-Bands ein voller Erfolg war, entschloss sich der Organisator Robi Weber, den Anlass auch 2002 in gleicher Art durchzuführen. Auch dieses Jahr hat sich eine ganze Reihe von Bands aus der Schweiz zur Teilnahme angemeldet. Nach einer intensiven Vorselektion durch eine Jury unter dem Vorsitz des bekannten Jazzmusikers und -redaktors Kurt Weil wurden 20 Gruppen zum Young Lions' Festival eingeladen.

12 Bands für Montreux

Das Young Lions' Swiss Jazz Festival arbeitet mit dem Montreux Jazz Festival zusammen. Die besten 12 Bands bewerben sich im Rahmen des Montreux Jazz Festivals mit Auftritten in der «Harry's New York Bar» um den «Montreux Jazz Chrysler Award 2002».

Das sind sie, diese 12 Bands, denen es in Uster und Zürich gelang, die Jury unter dem Vorsitz des Dirigenten, Komponisten und Dozenten der Musikhochschule Zürich, André Bellmont, von ihren Qualitäten zu überzeugen:

- **Altosphere Zürich**
- **Caryl Baker Trio Biel**
- **Circle Baden**
- **Kamala Zürich**
- **Mya N Zürich**
- **Pourquoi pas? Zürich**
- **Rusconi Trio Zürich**
- **Schnozgroup Chur**
- **TDC Trio Penthaz**
- **Thinh Nguyen Quartet Bern**
- **Triology Zürich**
- **Gabriel Zufferey Quintet Lausanne**

Stilistische Vielfalt

Viele Bands zeigten stilistisch deutliche Rock, Pop-, Latin- oder auch Rap-Einflüsse, wohingegen auch einige Gruppen eher traditionellere Stile wie z.B. Hardbop bevorzugten.

Der Wichtigkeit des Anlasses entsprechend, wollen wir hier die sechs Bands vorstellen, die sich nicht nur bei den 12 besten einreihen, sondern auch einen «Young Lions' Swiss Jazz Award» gewonnen. Bei dieser Preisverleihung wurden die konkurrierenden Gruppen aufgrund ihres Ausbildungsgrades und ihrer musikalischen Reife in drei Kategorien eingeteilt.

Preisgewinner der Kategorie 1

(Junge Nachwuchs-Jazzmusiker ohne formelle Ausbildung)

«Best non-professional Performance»

für die Gruppe **Pourquoi pas?, Zürich**

Eine junge, percussion-orientierte Band, die ihr Publikum so richtig zu begeistern vermag. Kein Zweifel, dass hier mit viel Freude musiziert wird. Besonders auffallend waren neben der beachtlichen Kollektivleistung die vielversprechende Sängerin und die Soli des Trompeters und des Gitarristen. Wenn diese Gruppe zusammenbleibt, wird man noch einiges von ihr hören.

«Best young non-professional Jazz Combo»

für die Gruppe **Gabriel Zufferey**

Quintet, Lausanne

Fünf Musiker, die für eine Band dieser Alterskategorie ein erstaunlich hohes musikalisches Niveau zeigen, z.T. mit bopigen Eigenkompositionen. Besonders mit einer Up-tempo-Nummer demonstrieren der Trompeter und der Altsaxophonist, dass ihre Technik bereits zu beachtlichen Leistungen ausreicht.

Preisgewinner der Kategorie 2

(An einer Jazzschule Studierende)

«Best Student Performance»

für die Gruppe **Mya N, Zürich**

Eine absolut professionell wirkende Band mit einer Leiterin, die am Klavier und als Nancy Wilson-inspirierte Sängerin voll

überzeugt. Das Repertoire umfasst sowohl Eigenkompositionen mit lyrischem Charakter als auch sehr rhythmisch orientierte Tunes, die vom hervorragenden Perkussionisten geprägt werden. Besonders geglückt: ein wunderschönes Arrangement von Gershwins «Summertime».

«Best Student Jazz Combo» für die Gruppe **Thinh Nguyen Quartet, Bern**

Swingender Jazz, der mitreißt. Geradezu perfekte Arrangements und beeindruckende Soli. Interessantes, nuanciertes Spiel des Bandleaders, dessen Musiker technisch und musikalisch auch den Anforderungen sehr schneller Stücke gewachsen sind. Ein Drummer, der weiss, wie effektiv auch das Spiel mit dem Besen sein kann.

Preisgewinner der Kategorie 3

(Formell ausgebildete Musiker)

„Best Performance“ für die Gruppe

Circle, Baden

Da geht die Post so richtig ab! Eine rockige Superband! Moderner Jazz, der nicht nur extrem in die Beine fährt, sondern auch sonst in jeder Hinsicht als hervorragend zu bewerten ist: Gute, ausgewogene Arrangements und Musiker, die alle sowohl im Kollektiv als auch solistisch Ausserordentliches bieten. Was der Drummer in seiner Art mit dem nicht gerade in gewohnter Manier konzipierten Schlagzeug leistet – besonders bei schnellen Tempi: schlechthin erstaunlich.

«Best Jazz Combo» für die Gruppe

Triology, Zürich

Dynamischer Jazz in kammermusikalischer Manier. Das sympathische Trio liegt im Stilspektrum genau diametral der Rockjazz-Gruppe **Circle** gegenüber. **Triology** orientiert sich stilistisch weitgehend am Triojazz von Jimmy Giuffrè. Die Stücke sind relativ kurz, aber anspruchsvoll, z.B. das durch seine bizarre Melodik gekennzeichnete «Israel». Höchst erfreulich, dass es auch heute noch Musiker gibt, die sich unabhängig von Modeströmungen diesen Jazz der feinen Töne zum Vorbild nehmen.

Sponsoring macht's möglich.

Es wäre kaum möglich, ohne ein grosszügiges Engagement der Wirtschaft ein Festival dieser Art durchzuführen. Daraufhin weist Robi Weber, der Initiator des Ganzen, im gediegen gestalteten Programm-Folder und bedankt sich bei den



POURQUOI PAS?

Sophie Queteschner, vocal
 Domenico De Rosa, sax
 Christoph Siegrist, trumpet
 Tino Marthaler, guitar
 Nicolas Rütimann, guitar
 Sevi Richiger, bass
 Tobi Brunner, percussion
 Lolo Demenga, drums



GABRIEL ZUFFEREY QUINTET

Gabriel Zufferey, piano
 Christian Magnusson, trumpet
 Samuel Huguenin, altosax
 Tefvik Kuyas, bass
 Gilles Dupuis, drums



MYA N

Myriam Nydegger, vocal/piano
 Nick Perrin, guitar
 Lorenz Beyeler, bass
 Stephan Rigert, percussion



THINH NGUYEN QUARTET

Thinh Nguyen, piano
 Till Grünewald, tenorsax
 Tefvik Kuyas, bass
 Raphael Ruimy, drums

TRIOLOGY

Marcel Bobay, sax
 Claudio Tona, guitar
 Patrick Jenny, bass



Hauptsponsoren Chrysler und Migros Kulturprozent Zürich, den Medien Blick, TeleZüri und Radio Swiss Jazz sowie bei den Inserenten Cardinal und Jelmoli.

Was junge Musiker mit viel Einsatz erarbeiten, sollen sie auch im richtigen Rahmen präsentieren können. Die ideale Plattform dazu bietet jeweils das Young Lions' Swiss Jazz Festival, ein Ereignis, das für die Entwicklung des Schweizer Jazz von grosser Bedeutung ist. J.T.S.

CIRCLE

Michael Allemann, ts/as
 Philippe Kocher, piano
 Stefan Wettstein, guitar
 Thomas Wettstein, bass
 Martin Müller, drums



Auch wenn ich für ein grosses Sinfonieorchester schreibe, ist das Jazz

Trotz seines reich befrachteten Terminkalenders hat sich George Gruntz die Zeit genommen, einige vom Redaktor zusammengestellte Fragen frank und frei zu beantworten.

George, wie beurteilst du die gegenwärtige Situation des Jazz in der Schweiz? Was ist daran gut? Was sollte anders sein?

Sehr gut ist, dass wir trotz schwierigen Umständen in unserem Land ein unglaubliches Potenzial an jüngeren und jüngsten Jazzmusikern haben, die auf hohem, internationalem Niveau spielen können und wahrlich niemanden fürchten müssen. Das Schlimmste ist aber, dass sich in der Schweiz – im Gegensatz zu den Lobbies in der klassischen Musik – niemand mit Macht wirklich für unseren Jazz einsetzt. Sponsoren werden darüber hinaus mit ihren Zielen immer billiger. Und ganz schlimm ist, was seitens der offiziellen Schweizer Kultur allgemein und in Sachen Jazz im Speziellen läuft. Unsere dem Schweizer Volk gehörende *Pro Helvetia* ist zu einem in sich zerrütteten und kulturpolitisch irrelevant agierenden Privatclub verkommen; das zeigt sich vielfältig. Mir fiel beispielsweise speziell auf, dass während meiner 23 Jahre als Programmgestalter des JazzFest Berlin alle Kulturinstitutionen der Welt immer wieder auf der Matte mit Angeboten ihrer besten Gruppen und Solisten standen. Jedes Jahr erneut. Die *Pro Helvetia* nicht ein einziges Mal!

In den Kultur- und Konzertseiten der Medien, auch im Fernsehen, spielt der Jazz eine ziemlich marginale Rolle. Stört dich das? Siehst du Möglichkeiten einer Verbesserung?

Die Tatsache, die du beschreibst, ist natürlich eine traurige. Dazu kommt, dass, wenn schon Jazz gesendet wird, die Programmgestalter aus Jazz meistens auch noch Unterhaltungsmusik machen. Ein Hör-Normalo, der täglich die Apéro-Sendung von DRS 2 hört, glaubt, der Mainstream, den man ihm bietet, sei der ganze, ja wichtigste Jazz. Und himmelschreiend sind die Vorgaben, die dieser Kabel-Sender «Radio Swiss Jazz» als verbindlich diktiert (internes Papier vom 20.4.02): Es werden «eine eingängige Melodie», «keine Ellen lange Improvisationen», «Rhythmus zum Mitwippen», «Stücke kürzer als 5 bis 6 Minuten», «keine Soli von Schlagzeug oder Kontrabass»... verlangt, sonst werden CDs nicht gesen-

det – für Jazz hirnverbrannte Vorgaben! Wie kann ich bei so viel Unvermögen überhaupt noch von Verbesserungen träumen?

Es fällt auf, dass auch in der Schweiz besonders im Sommer viele Jazzfestivals durchgeführt werden. Meistens wird dort eine Art Mainstream- oder Dixielandjazz gespielt. Wie beurteilst du den Wert dieser Festivals? Gehen von ihnen positive Impulse zur Entwicklung des Jazz aus?

Die meisten sind eben gar keine Festivals, sondern Wochenendvergnügungen. Der Begriff «Festival» umschrieb noch bis vor wenigen Jahren «das Zusammenführen von exzellenten Orchestern und Musikern, die ansonsten nicht alle im normalen Konzertbetrieb zu hören sind. Mit Programmen, welche unter einem verbindenden, fordernden Festival-Thema präsentiert werden. Das Festival als Ort der Auseinandersetzung und Information».

Wo liegen für dich die Grenzen des Jazz? Gibt es Musik, die du zwar als Jazzmusiker z.B. fürs Theater geschaffen hast, die aber nicht zum Jazz gehört?

Mir kommt heute entgegen, dass der Begriff Jazz weiter gefasst wird als zu meinen ersten Profijahren, wo man noch den Kopf schüttelte, wenn ich mich durch Schweizer Volksmusik oder durch die Musik der Beduinen etc. inspirieren liess. Ich nehme für mich in Anspruch, dass alles, was ich in meinem Leben gemacht habe oder noch mache, immer Jazz ist und war. Auch wenn ich für ein grosses Sinfonieorchester schreibe, ist das Jazz, aber eine Form Jazz, die man diesen Leuten zumuten kann. Die können keinen Bebop, aber tausend andere Sachen, die ich aus ihnen herauskitzeln will! Und Bebop war noch nie der ganze Jazz!

Wie beurteilst du das Musizieren in einem der traditionellen Jazzstile? Ist es z.B. sinnvoll, sich die grossen Meister der Jazzimprovisation wie Armstrong, Hawkins, Parker etc. als Vorbild zu nehmen? Bist du auch der Meinung eines Jazz-Journalisten, der das kürz-

lich als «den alten Meistern nachzuplappern» bezeichnet hat?

Der ausübende Musiker wird vorsichtiger sein in der Wahl von Idolen, als es der Fan sein kann. Als professioneller, der Musik voll verschriebener Jazzmusiker bewegt man sich automatisch im grossen Feld der Avantgarde, ohne immer wieder einem «dernier cri» nachzuplappern! Unabhängig vom Stil arbeitet ein engagierter Jazzmusiker immer an einer Front. Wenn man ernsthaft improvisiert, also spontan komponiert, dann schreitet man ständig voran, spielt nicht nach, was gestern war – sonst ist es ja nicht neu erfunden, keine spontane Komposition. Unter dieser Vorgabe ist der Jazz die grossartigste, einzig wirklich neue Erfindung des musikalischen 20. Jahrhunderts, während sich die klassische Musik fast nur noch in sich selbst dem Ende der Wohlfühltemperatur entgegen dreht.

Welches Projekt beschäftigt dich zurzeit am meisten? Welches liegt dir sehr am Herzen?

Zuerst geht es jetzt um meine fünf Verpflichtungen als «artist in residence» beim *Menuhin Festival* in Gstaad. Vom Solopiano zu Beginn bis zum grossen Konzert, das ich für das *Orchestre de la Suisse Romande*, der *Big Band de Lausanne* und die Solisten Dave Liebmann, Matthieu Michel und Tom Rainey geschrieben habe und leite (Samstag, 31.8.02). Davor lasse ich meine kürzlich in der Kölner Philharmonie uraufgeführte *Swiss Jazz Night* wieder aufleben, mit Erika Stucky, den Geschwistern Schönbächler, Hans Kennels Mytha-Alphorngruppe, nochmals Dave Liebmann und der *Big Band de Lausanne* (Freitag, 30.8.02).

Wichtigstes Vehikel, das mich durch die ganze Welt trug – nur noch Australien fehlt –, ist und bleibt meine soeben 30 Jahre alt gewordene *Concert Jazz Band*. Jährlich 1 bis max. 4 Tourneen sind geplant – es könnten aufgrund der Einladungen mehr sein; die Kosten für ein sich immer wandelndes Solistenorchester (und das ist die Formel seit Anbeginn), respektive mangelnde Unterstützung für Interkontinental-Tourneen verhindern mehr Auftritte. Daneben freue ich mich immer wieder auf Kleinprojekte wie die Duos mit Thierry Lang, Franco Ambrosetti, Burhan Öçal usw. – die beiden Trios, das «Swisstri» (mit Herbie Kopf und Rafi Woll) und das ältere, internationale Trio (mit Mike Richmond oder Mark Egan, Bass, und Adam Nussbaum oder Dany Gottlieb an den Drums). Im Herbst arbeite ich im Casino Zug erstmals mit Andy Vollenweider zusammen, und ganz

Treffpunkt Rheinfelden

Nur einen Steinwurf vom Bahnhof SBB entfernt, an der Quellenstrasse 4, wird in Rheinfelden Jazz gespielt, und zwar der feinsten Art. Dass Jazzfreunde dort immer wieder voll auf ihre Rechnung kommen, ist das Verdienst einiger initiativer Musikliebhaber. Sie gründeten im Jahre 1986 den heute als Q4 bekannten Jazzclub, der zurzeit etwa 1000 Mitglieder umfasst.



Das Brad Mehldau-Trio



Ein Lokal mit echter Jazzkeller-Ambiance

Einige Konzerte fanden noch im Restaurant Schützen statt. Doch dann kam das Clubmitglied Marta «Mes» Knöpfli auf eine Glanzidee. Als Besitzerin der prächtigen, klassizistischen Villa an der Quellenstrasse 4 stellte sie dort dem Club den grossen Kellerraum zur Verfügung. Eine handvoll einsatzfreudiger Jazzenthusiasten sorgten nun mit viel Einsatz dafür, dass aus dem ungenutzten Kellerraum ein originelles Konzertlokal mit einer kleinen Bar entstand.

Am 17. April 1988 spielten Monty Alexander, Klavier, Herb Ellis, Gitarre, und Ray Brown, Bass, drei Spitzenmusiker der internationalen Jazzszene, zur Eröffnung.

speziell freue ich mich auf eine grosse Europa-Tournee mit dem Trio Thierry Lang-Dino Saluzzi und GG. Vor kurzem kam die bei BE-Jazz erfundene Gruppe «Sax Galore» dazu, mit drei hervorragenden Schweizer Tenor-Saxophonisten (Andy Pflugshaupt, Simon Stirnimann und Kostis Topalidis) ... daneben verschiedene Kompositionsaufträge, zuvorderst eine neue Jazzoper (Uraufführung 2003 in Gstaad) und Solowerke, geplant für Gidon Kremer, Volker Biesenbender und Matthias Ziegler ... das freut mich alles ungemein.

Damit zeigten die Q4-Leute klar an, welche ehrgeizigen Pläne sie mit dem neuen Lokal hatten.

Mit vollem Einsatz dabei

Der erste Präsident des Q4-Clubs war Otto Flückiger, einer der aktivsten Schweizer Jazz-Dokumentalisten. Er besitzt die umfangreichste Dokumentation über den heute 89-jährigen Lionel Hampton. Otto Flückiger war übrigens bereits Ende der Achtzigerjahre Initiator des Schweizer Jazzmuseums, das 1997 nach Uster verlegt wurde. Mit seinem unermüdlichen Sammlereifer schuf er in Rheinfelden den wertvollen Grundstock unseres *Swiss-JazzOramas*.

Seit 1993 wirkte Werner Pavei, ein Basler Architekt und Hobby-Klarinettist, hinter den Kulissen. Er setzte sich während vieler Jahre mit Elan für den Q4-Club ein und betreute praktisch im Alleingang alle wichtigen Aufgabenbereiche, vom Organisieren der Konzerte inklusive PR und Werbung bis zur Betreuung der Musiker.

Bene Vischer, ein Arlesheimer Informatiker und Amateur-Schlagzeuger, sorgt nun dafür, dass der Q4-Betrieb in bewährter Manier weitergeführt wird und dass das Konzertangebot zwischen Ende September und Anfang Mai jeweils etwa 20 Konzerte umfasst. Wie Werner Pavei hat auch er freie Hand, die Programme zu

gestalten. Diese Freiheit müsse sein, denn schwerfällige Vereinsstrukturen seien hinderlich, wenn man Entscheidungen innerhalb von 48 Stunden treffen müsse.

Weltklassejazz in Rheinfelden

Wer mit dem Q4-Club korrespondiert, gerät ganz schön ins Staunen. Auf dem originell gestalteten Briefpapier wird aufgelistet, wer schon in Rheinfelden gespielt hat: z. B. Jon Faddis, Al Grey, Johnny Griffin, Scott Hamilton, Butch Miles, Sal Nistico, Clark Terry. Die Liste umfasst 75 berühmte Namen der internationalen Jazzszene und schliesst mit dem Hinweis «... und viele mehr». Wenn eine Regionalzeitung über einen Konzertbericht einen Titel setzt «Weltklassejazz in Rheinfelden», ist das keineswegs eine Übertreibung.

Nicht zuletzt eine enge Zusammenarbeit mit anderen Schweizer Jazzlokalen macht es immer wieder möglich, auch US-Spitzenmusiker zu Montagabendkonzerten nach Rheinfelden zu holen. Vor allem erspriesslich ist eine Koordination mit dem Zürcher Organisator All Blues, der jeweils am Dienstagabend Jazz in der Widderbar präsentiert.

Trotz der Erfolge, eines ist sicher: Beim Q4-Jazzclub ist eine Entwicklung hin zum Gigantismus nicht zu befürchten. Mit hundert Plätzen bleibt eine intime Konzertatmosphäre garantiert. J.T.S

Les musiciens romands et le Jazz-Festival de Zurich

Souvenirs du musicien de jazz genevois Pierre Bouru

L'évocation des souvenirs d'André Berner (cf. le *SwissJazzOrama-Jazzletter* no 4) m'a permis de faire un grand plongeon dans le passé. Quel saut pour un musicien de mon âge! Un bond en arrière de 45 ans, soit de l'année 2002 à 1957... Une vie entière pour certains, et pour d'autres qui n'étaient peut-être pas encore nés, l'évocation de l'inconnu.

Il s'en est passé des choses dans le monde: le Traité de Rome pour la naissance de l'Europe (1956), l'assassinat de Kennedy (63), la Guerre des 6 Jours (67), Mai 68, Neil Armstrong, premier homme sur la lune (69), Woodstock, Apocalypse Now, Discovery, le Viêtnam, la chute du mur de Berlin, Internet, le Millénium. Alors, le jazz en 1960?... Tout n'est que relatif dans l'existence de l'homme.

Pourtant, j'en suis sûr, aucun musicien de Suisse romande en activité entre 1950 et 1965 ne peut avoir oublié le fameux *Jazz-Festival* au cinéma *Urban* à Zurich. Une invitation d'André Berner était le «most». André avait grandi dans la musique, puis dans le marketing, puis dans le show-biz, et son idée de créer un festival sous la forme d'un concours connut rapidement un grand succès jusqu'à Lausanne et Genève. Ce fut d'ailleurs un orchestre de Neuchâtel, les *New Orleans Wild Cats*, qui en devinrent les premiers vainqueurs, et le titre de *meilleur soliste* du festival étant même gagné par le trompettiste des «Cats», Francis Bonjour. C'était en 1951. La même année, le prix du meilleur saxophoniste fut donné à Flavio Ambrosetti, le père de Franco! Il y a un proverbe français qui dit: «Bon sang ne saurait mentir».

Vers 1955–1960, il y avait en Suisse romande une pléiade de bons musiciens, souvent isolés, comme Raymond Court, Pierre Jomini, Daniel Humair, Michel Pilet, Serge Wintsch, Jo Gagliardi, mais aussi réunis en orchestres – outre celui des *Wild Cats* –, ceux du «Jazz à 4» de Nyon, de Claude Aubert, puis de Henri Chaix, celui de Raymond Droz, du *Old School Band*, ou encore celui de Paul Thommen, qui gagna en sextet, en octet, puis même avec son big band. Tous ces musiciens ou solistes se sont illustrés à Zurich à travers les divers *Jazz-Festivals* de ces années-là.

Nous aimions tous participer à ce tournoi de la Bellevueplatz, et cela pour plusieurs raisons. D'abord, parce que nous souhaitions prétentieusement prouver que «nous», les *Welches*, étaient meilleurs que nos amis alémaniques. Il fallait bien placer sa vanité quelque part! Finalement, les classements des orchestres et des solistes créaient une forte émulation, mais chacun se retrouvait situé à sa juste place: Ainsi, lorsque Pierre Jomini ou Raymond Court étaient déclarés «meilleur musicien de l'année», c'est qu'ils l'étaient vraiment.

La deuxième chose que nous aimions, nous les romands et surtout à Genève, était que l'invitation à Zurich permettait de nous rencontrer tous alors que, le reste de l'année, nous vivions dans l'ombre de notre clocher de St. Pierre. Ainsi, personnellement, grâce au festival, j'ai connu Ueli Staub, André Hager, Bruno Spoerri, Rolf Bänninger, mais encore d'autres, vivant plus près de moi, tels que Bernard Ogay, Pierre Jomini, Jean Bionda:

à moins de 50 km les uns des autres, nous ne nous connaissions pas!

J'ai joué pour la première fois à l'*Urban* en 1956, je crois. Puis en 57, 58, 59, 60 et 62. Avec le quartet de Jacky Golay, dans un autre quartet avec Michel Pilet et Henri Chaix, en trio avec Jean Bionda, avec les *N.O. Wild Cats*, et enfin, avec mon propre quartet dont Raymond Court ou Gérard Matzinger étaient les solistes, selon les années. Avec les *Wild Cats*, nous avons gagné deux ou trois fois.

Enfin, pour les drummers, il y avait un *plus*, la «cerise sur le gâteau» comme disent les Parisiens, c'est-à-dire le premier prix de batterie, la superbe Gianinni, offerte par M. Eugène Gianinni lui-même. La compétition était ardue, tant il y avait de bons batteurs en Suisse: Pierre Favre, Hans Kenny Schmitt, Eric Schwab, Charly Antolini, René Marthaler, Rolf, Jacky Cavussin, cela sans citer Daniel Humair qui fut le premier Genevois à gagner ce super-prix à 17 ans en 1955! J'ai donc dû revenir plusieurs fois, pour enfin récolter ce 1er prix en 1959 ou 1960, tant la concurrence était riche!

Mais, ce qui était très «chouette» pour nous à Genève, c'était aussi l'aspect social et non-musical de ce voyage à Zurich. C'était souvent l'aventure... Tout commençait vers midi dans le train où tout le monde se retrouvait et se cotoyait, parfois même sans bien se connaître. Le wagon-restaurant n'était pas étranger aux développements de ces nouvelles amitiés. A Nyon montait le «Jazz à 4», puis, à Lausanne, la bande à Wintsch, très turbulente en vérité. A Fribourg et à Berne on voyait arriver dans le train des types avec des instruments: ils ne vivaient qu'à 100 km de nous, et nous ne les connaissions pas! A l'*Urban*, le soir, il régnait une grande effervescence et une grande promiscuité. Tout le monde commençait à se parler, à échanger ses adresses, mais aussi à s'écouter jouer les uns



Les New Orleans Wild Cats



Raymond Droz et son Dixieland Jazz Group

les autres. Nous enrichissons nos connaissances... et nous découvrons de bons musiciens venant de Bâle, de Lucerne et, bien sûr, les Zurichois.

Pour certains de ces musiciens, tout semblait facile. On connaît les artistes: Il y a les nerveux, les angoissés, ou au contraire, ceux que rien ne semblait jamais impressionner. Néanmoins, la plupart d'entre nous étions tout de même anxieux et, malgré un ou deux cognacs, on pensait que ces 15 à 20 minutes à passer sur la scène du concours du Jazz-Festival avaient, ou allaient avoir, une importance capitale dans notre vie! Heureusement, il y avait aussi quelques farceurs qui involontairement détendaient l'atmosphère avec une plaisanterie du genre: «Tiens, tu es là! Ta fiancée t'a laissé sortir?»

Ou encore, celui s'adressant à un clarinettiste disait: «Est-ce que tu sais que ta clarinette est tombée et que le bec est cassé?»

Et le type devenait tout pâle durant cinq minutes avant de jouer... On s'amusa aussi *back-stage* à l'Urban!

Enfin, il y avait les *after hours*, c'est à dire la jam session au restaurant Weisser Wind tout proche, entre 22 heures et minuit. *Round about midnight*... Là, tout le monde se retrouvait une fois le concours fini; on était détendu et on buvait quelques bières. Des groupes s'organisaient, généralement en mélangeant les solistes et les rythmiques. Parfois, cela pouvait devenir «super»: Une nouvelle musique prenait forme et des affinités éclataient, allant jusqu'à devenir de solides amitiés.

André Berner était un parfait organisateur et tout se déroulait dans la bonhomie. Pourtant parfois, on l'énervait un peu, et alors il partait en disant: «Ach, ces Welches...». Des lors il avait tout dit et nous avions «carte blanche» pour le reste de la soirée.

Pourtant, ce n'était pas terminé: Il y avait le train de nuit pour le retour. Pas formidable... Ce train quittait la Bahnhof(strasse) à minuit et quart et il arrivait à Genève vers 05.30! Tout le monde discutait. Nous avions le temps pour faire nos commentaires, pour boire (dans un wagon de 3e classe) les bouteilles de Campari que l'un ou l'autre avait gagnées; certains s'engueulaient, mais à Berne, tout le monde dormait.

Alors il y avait ceux qui ne se réveillaient pas et qui oubliaient de descendre à Berne ou à Neuchâtel, à Yverdon ou à Lausanne et qui n'ouvraient les yeux qu'à Genève, vers 6 heures du matin, dans un wagon déjà entreposé sur une voie de dépôt en gare de Cornavin! Cela faisait partie des joies proposées par André

Berner, puisqu'il refusait de payer l'hôtel aux musiciens...

Ensuite, il fallait attendre les résultats pendant plusieurs jours. Chacun était impatient de connaître le rang des classements de ses performances. Le samedi suivant, c'était la soirée de Gala où les vainqueurs étaient invités à venir chercher leurs prix et leurs récompenses. Toujours gratuitement et toujours sans hôtel! Brave Berner, nous l'aimions bien, lui et son festival.

Voici raconté en vrac les souvenirs qu'un musicien genevois peut avoir gardés de ces années de jazz à Zurich et entretenus sans doute par beaucoup d'autres que moi. Si nous en avons con-

servé la mémoire, c'est parce que la joie du jazz se mêlait à l'amitié, à l'angoisse et à la rigolade. Chaque jazzman a accumulé dans sa tête toutes sortes de souvenirs personnels, mais ceux des soirées à l'Urban sont encore, j'en suis sûr, très présents même 45 ans plus tard.

Merci amis zurichois, merci Berner, merci à la maison Campari, merci M. Giannini. Et... merci aussi à Paul Thommen d'avoir partagé avec moi un matelas pour une nuit, un soir d'après-festival où nous n'étions plus en état d'aller prendre le train de minuit...

That is Jazz and Swing that Music, comme le chantait Louis Armstrong.

Pierre Bouru, Genève, 2002

Same Old Blues

So heisst der programmatische, nach einer gleichnamigen Bluesnummer benannte Titel der ersten CD der Zürcher Bluesband *Blues Rooster*: Diese seit 1995 bestehende Gruppe spielt demzufolge keinen «experimentellen» Blues. Die Bezeichnung *Same Old Blues* verweist jedoch nicht auf den «alten» Country Blues, sondern auf grundsoliden klassischen modernen Nachkriegsblues aus Chicago, in den *Blues Rooster* zeitweise auch Elemente anderer Bluesstile einfließen lässt. Die von Kritikern positiv aufgenommene CD ist denn auch dem klassischen modernen Chicago Blues verpflichtet, wie er noch heute in dortigen Klubs von in Blueskreisen so bekannten afroamerikanischen Musikern wie John Primer, Willie Kent, Johnny B. Moore usw. gespielt wird (und nicht nur ausschliesslich für weisse Touristen). So erstaunt es denn nicht weiter, dass sowohl auf der CD als auch in den Konzerten von *Blues Rooster* das Repertoire nebst mehr als drei Dutzend eigenen Nummern ebenfalls Coverversionen von Bluesklassikern der grossen «Gründerväter» dieses Genres wie Willie Dixon, Muddy Waters, Little Walter usw. umfasst. *Blues Rooster* lässt sich von diesen illustren Vorbildern (wie auch von den anderer Bluesrichtungen) lediglich inspirieren, ohne sie einfach zu kopieren, was – und die Band ist sich dessen wohl bewusst – ein völlig unmögliches Unterfangen wäre.

Ausser dieser CD hat *Blues Rooster* seit gut sechs Jahren mit zahlreichen Konzerten und zwei Auftritten im Schweizer Fernsehen auf sich aufmerksam gemacht. Weiter zu ihrem Bekanntheitsgrad beigetragen haben auch Auftritte an grösseren Festivals wie Blues Session Lucerne,



Piazza Bluesfestival Bellinzona, Montreux Jazz Off, Bluesfestival Basel oder AVO Blues & Soul Weekend in Zürich, an dem im September 2000 die obgenannte Live-CD aufgenommen wurde.

Weitere Höhepunkte in der bisherigen Karriere von *Blues Rooster* waren gemeinsame Auftritte mit der führenden europäischen *Mojo Blues Band* sowie mit afroamerikanischen Bluesmusikern und Musikerinnen wie dem Bassisten und Sänger Aron Burton, welcher teilweise auch auf der CD *Same Old Blues* mitwirkt, und der Sängerin Big Time Sarah. Aron Burton war Mitglied der legendären Bluesband *The Icebreakers* des verstorbenen Sängers und Gitarristen Albert Collins, mit dem er 1978 das berühmte Album *Ice Pickin'* aufnahm. Die stimmgewaltige Sängerin Big Time Sarah gehört nach Koko Taylor zu den bekanntesten heute in Chicago tätigen Blueswomen. Sowohl Aron Burton wie Big Time Sarah haben sich lobend über die musikalischen Qualitäten von *Blues Rooster* geäussert.

Die Band *Blues Rooster* setzt sich aus folgenden Musikern zusammen: Patrick Lämmle, g/voc, Jürg Bollmann, g, Daniel Zimmermann, hca, Mano Reichling, b und Marcel Eichenberger, d. *Albert Stolz*

CD: *Blues Rooster, Same Old Blues* featuring Aron Burton, Styx Records STYX CD 1005.
Kontakt: Susan Reichling, Quellenstrasse 1, CH-8307 Effretikon, Telefon 052-343 68 77
079-352 07 10 / Fax: 052-343 22 47
contact@bluesrooster.ch/www.bluesrooster.ch

www.jazzorama.ch

Anlässlich unserer diesjährigen Generalversammlung am 14. Juni konnten wir den rund 60 anwesenden Mitgliedern die aktuellsten Zahlen aus dem Bereich Internet präsentieren: 1427 Besuche verzeichnet unsere Homepage im Schnitt täglich, 3/4 davon aus der Schweiz. Ihnen allen ein herzliches Dankeschön! Für uns Grund und Ansporn, das Angebot sowie die Links weiter auszubauen, ohne dabei unser Thema Jazz aus den Augen zu verlieren. Trotzdem oder gerade deswegen wird unsere Internetseite immer umfangreicher, das Handling und der Unterhalt dementsprechend aufwändiger. Im Jahr 2001 wurden insgesamt 1312 Stunden im Ressort Internet und EDV gearbeitet. Sollten Sie Interesse haben, als ehrenamtlicher Mitarbeiter/Mitarbeiterin für dieses Ressort tätig zu sein, heissen wir Sie gerne herzlich willkommen!

swiss@jazzorama.ch**E-Mails aus dem oder an das Sekretariat**

Unseren Mitgliedern und Interessenten (sofern wir über eine E-Mail-Adresse verfügen) senden wir seit einiger Zeit regelmässig vor unseren Veranstaltungen einen kurzen Hinweis per E-Mail als Reminder. Darauf erhalten wir durchwegs positive Reaktionen. Sollten Sie Mitglied sein, eine E-Mail-Adresse haben und von uns noch keine Benachrichtigungen erhalten, senden Sie uns doch einfach ein Mail und wir werden Sie unverzüglich in den Verteiler aufnehmen. Auch für andere Fragen oder Anregungen stehen wir Ihnen unter dieser Adresse selbstverständlich gerne zur Verfügung.

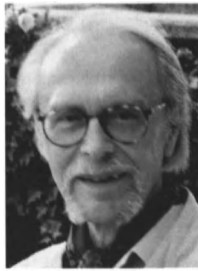


Lachen ist gesund

Kommt ein Trompeter ins Musikgeschäft und sagt: «Ich hätte gerne einen Dämpfer für meine Trompete». Sagt der Verkäufer: «Okey, ist ein fairer Tausch».

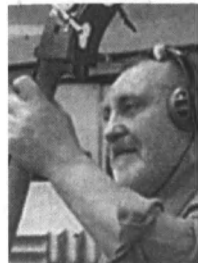
Buddy Rich liegt im Spital und muss operiert werden. Eine Schwester, die ihm eine Injektion zu verabreichen hat, fragt vorsorglich: «Wogegen sind Sie allergisch, Mister Rich?» «Gegen Country und Western-Music», knurrt der Drummer.

Aus «777 Jazzwitze und -anekdoten», gesammelt von John Evers.

IN MEMORIAM

Lou Andrini – ein liebenswerter Musikerkollege – ist am 2. Mai gestorben

Lou, der 1923 in Bern zur Welt kam, lernte autodidaktisch Trompete und Gitarre spielen. Er war vor allem in den Vierzigerjahren ein geschätzter Swingmusiker mit einer besonderen Vorliebe für das Tangospiel auf dem Bandoneon. Viele Jahre leitete er seine eigene Combo. Später arbeitete er als Bankangestellter, spielte aber mit Big Bands an vielen Bällen, u.a. mit Eddy Jegge und Paul Högger. Seinen letzten Höhepunkt als Musiker erlebte er 1998, als er sich ausschliesslich dem Bandoneonspiel widmete und mit grossem Erfolg bei einer internationalen Tournee der Tanz- und Theatergruppe TangoPlus mitwirkte. Alle, die den sympathischen beliebten Lou kannten, werden ihn in bester Erinnerung behalten.

**Adieu Pavel**

Am 9. Mai starb der aus Bratislava stammende Bassist Pavel Molnar. Er spielte von 1993 bis 1998 bei der Jazzpoint Dixielandband, wo

Wertvolle Erweiterung unserer LP-Sammlung

Als Ernst Künzi zum ersten Mal Fletcher Hendersons «Christopher Columbus» hörte, war für ihn klar: Das ist meine Musik. Das war Mitte der Dreissigerjahre. Der heute 85-jährige Zürcher Stadtpolizist war etwa zwanzig. Jazzplatten sammeln und Jazzplatten hören wurde nun seine Leidenschaft. Damals waren es noch Schellacks. In den Fünfzigerjahren kamen dann die LPs. Und nun gabs bald bei Künzis prall gefüllte Gestelle in sämtlichen Räumen der Wohnung.

Was uns schliesslich Ernst Künzi überliess, ist eine der vollständigsten Jazz-Privatsammlungen. Sie dokumentiert den Jazz in umfassender Weise von seinen Anfängen bis zum Modern Jazz Quartet. Dank dieser grosszügigen Schenkung hat sich unser LP-Bestand um 5000 und unsere Büchersammlung um 120 Exemplare erweitert!

Lieber Herr Künzi, wir danken Ihnen auch an dieser Stelle ganz herzlich.



er massgebend zum Erfolg dieser Gruppe beigetragen hat. Dann wechselte er zu den bekannten Harlem Ramblers, die durch seinen Tod einen geschätzten Freund und Musiker verloren haben. Pavel wird für die Musiker und Fans beider Bands unvergesslich bleiben.

**IMPRESSUM**

SwissJazzOrama-Jazzletter ist eine Publikation des SwissJazzOrama für die Mitglieder von Pro Jazz Schweiz

Erscheint: 3 x jährlich
 Redaktion: Jimmy T. Schmid (Walter Abry)
 Mitarbeiter dieser Ausgabe: George Gruntz, Pierre Bouru, Albert Stolz, SwissJazzOrama
 Layout: Walter Abry
 Copyright: SwissJazzOrama
 Schweizer Jazzmuseum und -archiv
 Im Werk 8, 8610 Uster, Telefon 01 940 19 82
 e-Mail: swiss@jazzorama.ch, www.jazzorama.ch
 Contact pour la Suisse romande:
 Téléphone/Fax 022 736 31 38

**Original
 Wienerschnitzel**

beim
 Schnitzelbaron
José
 im
**Restaurant Brunnenrotor
 Uster**
 Tel: 01 940 36 56
 Sonntags geschlossen